



KANTONSratsPROTOKOLL

Sitzung vom 8. November 2016
Kantonsratspräsident Andreas Hofer

P 163 Postulat Budmiger Marcel und Mit. über die neue Feierlaune des Regierungsrates / Staatskanzlei

Der Regierungsrat beantragt Ablehnung.
Urs Brücker beantragt teilweise Erheblicherklärung.
Marcel Budmiger hält an seinem Postulat fest.

Urs Brücker: Mit der teilweisen Erheblicherklärung versprechen wir uns eine ausschliesslich präventive Wirkung. Der Regierungsrat legt in seiner Ablehnung dar, dass die Sensibilität betreffend Anlässe jeglicher Art bereits stark gestiegen sei und man die Teilnahme und Finanzierung ganz genau anschauen. Man hat das also heute schon auf ein vertretbares Niveau gesenkt. Obschon sich aus heutiger Optik die Feierlaune der Regierung aufgrund der ungesunden Kantonsfinanzen noch längere Zeit in Grenzen halten wird, möchten wir mit der teilweisen Erheblicherklärung erreichen, dass diese Zurückhaltung nachhaltig angewendet wird und auch noch dann wirkt, wenn uns wieder mehr ums Feiern ist. Es finden sich immer wieder Töpfe, wie zum Beispiel der NRP-Fonds und Lotteriegelder, die verschiedentlich auch schon für zweifelhafte Promotionsanlässe eingesetzt wurden anstatt für ihren eigentlichen Bestimmungszweck. Wir empfehlen, das Postulat P 163 teilweise erheblich zu erklären.

Marcel Budmiger: Ich mag Ihnen alle Apéros, Eröffnungsanlässe und kleinen Feste gönnen. Es geht uns nicht um die genauen Kosten einzelner Feste, sondern um Grundsätzliches. Wenn man schon mit dem Taschenrechner und Excel-Tabellen buchhalterisch die Kosten zusammenträgt, soll man doch bitte auch eine Vollkostenrechnung machen. Dann würden die Feierlichkeiten wohl noch etwas teurer ausfallen, als in der Antwort ausgewiesen. Soll die Regierung auf der einen Seite Geschenke an ehemalige Offiziere verteilen, währenddem sie auf der anderen Seite ankündigt, dass Dienstaltersgeschenke für das Staatspersonal gestrichen werden. Auch mit der Abschaffung der Dienstaltersgeschenke wird buchhalterisch wenig gespart, aber symbolisch viel zerstört. Um diese Symbolik geht es bei unserem Vorstoss. Beim Dienstaltersgeschenk hat das die Regierung gemerkt, bei der Antwort auf mein Postulat bleibt es aber bei der Buchhaltung. Dabei sei gemäss Regierung das Anliegen des Postulats sogar erfüllt. Konsequenterweise sollte man das Postulat in diesem Fall nicht einfach ablehnen, weil man es nicht umsetzen will. Wir beharren deshalb auf der Überweisung als Postulat. Angesichts der schmerzenden Abbaumassnahmen für das Personal, der ungewissen Zukunft des Kulturstandorts Luzern, von höheren Musikschulgebühren für Familien und der trotzdem immerhin geplanten Steuererhöhung würde dem Regierungsrat ein bisschen Demut vor den grossen Sparbemühungen gut anstehen. Wenn das die Regierung nicht selber merkt, ist es am Parlament, ein Zeichen zu setzen. Es ist Zeit, Mass zu halten.

Marcel Omlin: Der erste Satz des Votums von Marcel Budmiger hat bereits den Neid der Missgünstigen aufgezeigt. Ich bin nun zwölf Jahre in diesem Parlament, aber solch einen

sinnlosen und schlechten Vorstoss habe ich noch nie gelesen. Es geht da nicht um Sachpolitik, sondern es wird auf den Mann, in diesem Fall auf den Regierungsrat Paul Winiker, geschossen. Es wird bemängelt, dass die Polizei vereidigt wird. Die Polizei ist eine Behörde, die vereidigt werden muss. Früher hat man dies zweimal gemacht, heute macht man es einmal, dafür ein bisschen publikumswirksamer auf dem Jesuitenplatz. Dazu kommt die Kritik an der Verabschiedung von Offizieren. Sie von der linken Seite sprechen immer von Freiwilligenarbeit, die geschützt und gefördert werden müsse. Sie wissen wohl nicht, wie viel Arbeitszeit, Freizeit, Samstage und Sonntage junge Offiziere und Einheitskommandanten aufwenden, um diesen Betrieb einigermassen zu organisieren und aufrechtzuerhalten. Es geht um Respekt gegenüber diesen Personen. Ich gehe davon aus, dass die Kosten, die dieser Vorstoss mit Verschicken und Beantworten fabriziert hat, deutlich höher sind als diejenigen des kleinen Präsents, das die Regierung diesen Soldaten überreicht hat. Ich bitte Sie, das Postulat abzulehnen.

Franz Wüest: Ich weiss, dass Sie glauben, dass ich in dieser Frage allenfalls die falsche Person bin, weil ich gerade eineinhalb Jahre lang konkrete Erfahrungen gemacht habe. Ich glaube aber, gerade weil ich diese Erfahrungen gemacht habe und auch die vorhergehenden Präsidentinnen und Präsidenten zusammen mit der Regierung gemacht haben, zeigt mir auf, dass es notwendig ist, dass sich der Staat hin und wieder zeigt, auch an Feierlichkeiten. Auf diesem Weg kann man auch hin und wieder zeigen, was der Staat macht und wer das macht. Die Rechenschaft, die die Regierung hier anführt, finde ich nur zu einem Teil relevant. Es ist meines Erachtens in der heutigen Zeit, in der die Leute weniger Zugang zu unserer Arbeit haben, umso nötiger, dass man dies macht. Es ist meine Überzeugung, dass Präsenz sein darf und diesbezüglich nicht übertrieben wird. Die CVP lehnt das Postulat ab.

Daniel Wettstein: Von Feierlaune der Regierung spüre ich nichts. Im Gegensatz zu Urs Brückner mache ich mir auch nicht gerade Sorgen, ob das morgen oder übermorgen eintrifft. Die Regierung hat die Kosten bereits um gegen 100'000 Franken reduziert. Der Auftrag ist meines Erachtens fast ein bisschen übererfüllt. Ich stimme Franz Wüest zu: Ein genereller Verzicht auf Feiern, ausgerechnet bei der Polizei und der Miliz, wäre völlig falsch. Gerade solche Organisationen verdienen unseren Respekt. Die FDP-Fraktion lehnt das Postulat ab.

Hans Stutz: Wir unterstützen das Postulat, auch wenn es in erster Linie symbolisch ist. Ich möchte daran erinnern, dass es im Postulat nur heisst, dass bei bestehenden Feiern, welche neu in grösserem Rahmen stattfinden, wieder auf die ursprünglichen Kosten zurückgefahren werden soll. Das heisst nicht, dass es keine Feiern mehr geben soll, sondern dass der Umfang auf bisher bekannte Formen reduziert werden soll. In der Antwort des Regierungsrates hat mich gefreut, dass zugegeben wurde, dass früher Gelder des Lotteriefonds nicht gesetzeskonform eingesetzt wurden. Der Regierungsrat sagt klar und deutlich, dass grössere Anlässe wie zum Beispiel „Lucerne meets Moskau“ oder die Olma 2014 Promotionsanlässe gewesen seien. Wie wir alle wissen, wäre dies gemäss Gesetz nicht möglich, weil die Lotteriegelder ausschliesslich für gemeinnützige, soziale und sportliche Zwecke eingesetzt werden müssen. Ansonsten verweise ich auf die Ausführungen des Postulanten. Zum SVP-Sprecher ist zu sagen, dass ich schon unsinnigere Vorstösse gelesen habe, wo es zum Beispiel um eingemottete Panzer ging, die länger am Leben erhalten werden sollten.

Räto B. Camenisch: Dieser Vorstoss hat mich traurig gemacht. Wir hegen und pflegen den Staat und stehen zu ihm. Er bedeutet unsere Identität. Schon die kleinsten Repräsentationsaufgaben, sogar noch für verdienstvolle Leute, werden kritisiert. Unser Staat ist nicht nur ein Sozialausgabenmechanismus. Er hat auch eine Identität. Diese muss man pflegen. Wir müssen unseren Staat emotional befürworten können. Dafür braucht es auch einen Auftritt, Vereidigungen von Polizisten und Verabschiedungen verdienter Soldaten und Offiziere. Daran wollen wir nicht rütteln.

Giorgio Pardini: Ich teile die Ansicht, dass man Respekt vor dem Staat haben und ihn pflegen soll. Das machen wir täglich. Nicht nur die Polizei und das Militär, sondern auch alle Beamten und Lehrer, die jeden Tag mit den Kindern und den Eltern Kontakt haben. Den grössten Respekt gegenüber Mitarbeitenden zeigt man, wenn man ihnen die Arbeit

erleichtert. Bei der Polizei hat ein Mitarbeiter im Durchschnitt über 200 Stunden Überzeit. Die Leute sind am Limit. Das erzielen Sie mit Ihren Sparübungen. Respekt ist, wenn die Mitarbeitenden ihren Achtsturentag zu leisten vermögen und dabei nicht gestresst sind, nicht krank sind und kein Burnout haben. Genau das machen Sie mit Ihren Sparübungen nicht, diese Feierlichkeiten hin oder her. Die richtige Wertschätzung ist, wenn man den Mitarbeitenden den Arbeitsplatz so gestaltet, dass sie gesund bleiben und nicht krank werden. Da müsste man Geld in die Hand nehmen und Personal aufstocken, was Sie mit Ihren Sparübungen täglich verhindern.

Charly Freitag: Rituale, Wertschätzungen und Feiern sind wichtig. Sie gehören zu einer Gemeinschaft und zu unserer Kultur. Sie zeigen Wertschätzung gegenüber den Angestellten und dem Erreichten in unserem Kanton, seien das Pensionsfeiern, die Verabschiedung von Offizieren oder Einweihungen von neuen Bauten. Unser Kanton hat viel erreicht, was auch einmal in den Vordergrund gestellt werden darf. Wir haben momentan Finanzthemen. Diese sind aber auch das Resultat des stetigen Ausbaus und von Mehrkosten. Wenn hier dauernd von Sparen geredet wird, liegt das nicht daran, weil in einem Jahr weniger ausgegeben wird als im Vorjahr, sondern weil wir das Aufgabenwachstum eindämmen wollen. Das muss an dieser Stelle auch einmal erwähnt werden. Ich bitte Sie dieses Postulat abzulehnen. Behalten wir unsere Kultur bei, schätzen wir sie wert, feiern wir und gehen gemeinsam vorwärts in unserem Kanton.

Für den Regierungsrat spricht Finanzdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: Es wurde viel gesagt zur Notwendigkeit und zum Willen, solche Feierlichkeiten zu veranstalten. Die Regierung wird diese Feiern künftig auch würdig gestalten und schauen, dass sie kostengünstig sind. Die Regierung ist klar der Meinung, dass es sie braucht. Insbesondere die Verabschiedung der Offiziere wurde angesprochen. Ich kann Ihnen dazu drei Dinge sagen. Erstens ist es aus Sicht des Regierungspräsidenten wichtig, dass man eine würdige, schlichte Feier macht. Diese hat im Kantonsratssaal stattgefunden, und ich war anwesend. Zweitens bin ich meinem Kollegen Paul Winiker als Finanzdirektor äusserst dankbar, dass er das dermassen kostengünstig macht. Drittens möchte ich als Major sagen, dass ich auch selber in der Armee zwei Jahre Überzeit geleistet habe und es sehr schätze, wenn die Regierung ihren Dank am Schluss mit einem Händedruck ausdrückt.

In einer Euenualabstimmung erklärt der Rat das Postulat mit 83 zu 27 Stimmen teilweise erheblich.

In der definitiven Abstimmung lehnt der Rat das Postulat mit 84 zu 27 Stimmen ab.